



Dieses Kreuz habe ich seit 2004. Damals hatte meine jüngste Tochter Erstkommunion und in Athen fanden die Olympischen Sommerspiele statt. Letztere waren der Aufhänger für das Thema der Erstkommunion „Wir sind Kinder einer Welt“. Der biblische Bezug drängte sich geradezu auf: das Vaterunser. Und ins Bild gebracht wurde das Ganze durch dieses Kreuz. Vielleicht kann man es nicht so gut erkennen auf dem Foto: Es sind einzelne Puzzleteile, die sich zusammenfügen zu einem Ganzen. Kinder, Menschen unterschiedlicher Nation und Hautfarbe ergänzen sich. Nur zusammen gesehen ergeben sie ein schönes buntes Bild. Nur zusammen gesehen bilden sie die Buntheit und Vielfalt des Gottesvolkes, unserer Kirche ab. Zusammen gesehen sind wir eine Kirche, eine Welt. Kleine Randbemerkung an dieser Stelle: Ich finde es gut, dass inzwischen nicht, oder nur noch ganz selten von „Dritte-Welt-Läden“ gesprochen wird, sondern sich die Bezeichnung „Eine-Welt-Laden“ durchgesetzt hat.

Es geht dabei tatsächlich um mehr als um eine bloße Bezeichnung. Es geht um eine Sichtweise, um Begegnung auf Augenhöhe, nicht ein Geben der „Reichen“ an die „Armen“. Das hat etwas von Oben und Unten, von einem Gefälle zwischen denen, die Schwester und Brüder, Kinder des einen Vaters sind. Und genau das ist auch der Gedanke des Weltmissionssonntags. Ja, wir werden aufgerufen zu spenden. Aber nicht nur die Christinnen und Christen in den wirtschaftlich stärkeren Ländern werden gebeten, ihren Beitrag zu leisten, um pastorales Handeln und kirchliches Wirken zu ermöglichen. Nein, alle werden gebeten, ihren Obolus in einen gemeinsamen Topf zu geben, aus dem dann verteilt wird – je nach Bedarf. Es ist schon einige Jahrzehnte her, aber ich erinnere die Worte eines Diözesanreferenten für Mission-Entwicklung-Friede noch sehr gut, der damals sagte: „Die Kollekte am Weltmissionssonntag ist die gerechteste Kollekte, die wir haben.“ Gerecht bedeutet natürlich nicht, dass jede Diözese gleich viel bekommt, sondern wie gesagt: je nach Bedarf.

Jedes Jahr ist eine Region im Focus des Weltmissionssonntags. Und das ist auch gut und sinnvoll, denn so erfahren wir, wie Kirche und Christsein sich vollzieht in Ecken dieser Welt, wo es doch anders aussieht als bei uns, wo Kirche und Christ\*innen vor anderen Herausforderungen stehen als die, mit denen wir konfrontiert sind. Die deutschen Bischöfe haben in ihrem Aufruf zum diesjährigen Weltmissionssonntag formuliert:

*„Die diesjährige Aktion der Missio-Werke lenkt den Blick auf Westafrika. In dieser Region lebten lange Zeit Menschen verschiedener Religionen und Ethnien friedlich zusammen. Gegenwärtig wird sie aber immer mehr zum Schauplatz von Anschlägen und Übergriffen. Mit Sorge nehmen wir wahr, wie dort Konflikte religiös aufgeladen werden, um Menschen gegeneinander aufzubringen und Gewalt anzufachen. Durch die Coronapandemie haben sich die Lebensbedingungen der Menschen zusätzlich verschlechtert.*

*Die Kirchen in Westafrika setzen sich durch interreligiöse Zusammenarbeit gegen den Missbrauch von Religion ein. Sie helfen, dass Konfliktparteien aufeinander zugehen und miteinander sprechen. Wo Menschen sich auf die Friedensbotschaft ihrer Religion besinnen, können sie gemeinsam Konflikte lösen, weichen verhärtete Fronten auf und Frieden wird möglich.“*

Die Themen der Kirche in Deutschland, die Themen in unserem Pfarrverband sind, wie Sie/Ihr sehen/seht, wirklich völlig andere. Oder vielleicht doch nicht? Der Schlüsselbegriff ist „Friede“, entsprechend dem diesjährigen Thema des Weltmissionssonntags „Selig, die Frieden stiften“ – Solidarisch für Frieden und Zusammenhalt. Friede ist aber kein Thema allein der Kirchen in Westafrika, das ist unser aller Thema. Und dass Solidarität ein unverzichtbarer Wert ist, das merken wir auch hier bei uns.

Friede und Solidarität – ein Anliegen des Weltmissionssonntags.  
Friede und Solidarität – ein Anliegen nicht nur des Weltmissionssonntags.  
Friede und Solidarität – Hoffnung und Herausforderung für uns alle.

Was damit verbunden ist, bringt das Gebet zum diesjährigen Weltmissionssonntag, wie ich finde, sehr gut zum Ausdruck.

*SELIG, die in Zeiten der Not zu ihrem Ursprung finden,  
die im Kreuz den Baum des Lebens erkennen,  
die Christus erfahren als Alpha und Omega.  
Sie werden überwinden, was trennt.*

*SELIG, die in Zeiten der Not Solidarität leben,  
die die Masken der Einsamkeit abstreifen,  
die in Gemeinschaft über sich selbst hinauswachsen.  
Sie werden die Welt erneuern.*

*SELIG, die in Zeiten der Not den Horizont offen halten,  
die Türen der Hoffnung auf tun,  
die den Menschen Leben, Licht und Zuversicht bringen.  
Sie werden Frieden stiften. (Katharina Bosl von Papp)*

Herzliche Grüße

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl